

## **9. Bayerischer Selbsthilfekongress 25.10.2013 in Landshut**

### **Workshop 4:**

**Angehörigenselbsthilfe im Suchtbereich – welche Unterstützung wird gebraucht, um Angehörigenarbeit aus ihrem Schattendasein zu führen?**

### **Zusammenfassung:**

Zu unserem Workshop waren alle 17 gemeldeten Teilnehmer anwesend. Die Gruppe setzte sich aus Betroffenen von verschiedenen SHG, Vertreterinnen von Fachstellen, 2 Studentinnen und auch einigen Suchtkranken zusammen. Auch Vertreterinnen einer Diabetes-SHG und der Legasthenie-Dyskalkulie Bayern waren anwesend.

Diese Mischung ergab eine lebhafteste Diskussion, in der immer wieder deutlich wurde, dass Angehörige von Suchtkranken einer hohen Belastung ausgesetzt sind und sich viel zu spät Hilfe holen. Vielfach wissen sie gar nicht, dass es diese Hilfe gibt und haben leider auch oft kein Interesse daran. Vor allem leiden auch Kinder unter den Verhältnissen in den Suchtfamilien, dies hat vor allem die Vertreterin der Legasthenie-Dyskalkulie aus Vilsbiburg bestätigt, die von ihren Erfahrungen in den dortigen Schulen berichtete.

Als großes Problem wurde auch die allgemeine Akzeptanz von Suchtmitteln, vor allem Alkohol, gesehen.

Damit die Hilfe für Angehörige aus ihrem Schattendasein treten kann, bedarf es vorrangig einer immer wiederkehrenden Information, konkreten Hinweisen auf mögliche Hilfen, aber auch Infos über die Suchterkrankungen selbst. Diese Informationen müssen von SHG über Fachstellen bis zu jeden einzelnen Betroffenen kommen.

Grundsätzlich muss auch die Zusammenarbeit zwischen allen Stellen und Gruppen, die mit der Suchthilfe befasst sind, enger und besser werden.

Auf die Frage einer „Fachfrau“, was denn konkret passieren müsste, wurde z.B. der Vorschlag gemacht, eine spezielle Tagung bzw. Veranstaltung nur für Angehörige von Suchtkranken durchzuführen. Dies sollte vor allem in größeren Städten möglich sein. Und nicht zuletzt müssen sich die Angehörigen selbst auf den Weg machen und die möglichen Hilfen annehmen !